

Literaturdebatten – differenzierte Literaturkritik oder doch nur ein Angriff auf Autoren?

Alice Mazurek

„Die Auszeichnung Peter Handkes mit dem Heine-Preis ist eine empörende Beleidigung und Verhöhnung des Dichters Heine.“

(Marcel Reich-Ranicki in: FAZ vom 27. Mai 2006)

„Günter Grass: Ich war Mitglied der Waffen-SS“

(FAZ vom 12. August 2006)

„Seine hohen moralischen Ansprüche sollte er [Grass] jetzt auch an sich selbst stellen und alle Ehrungen, die er erhalten hat, in honoriger Weise zurückgeben, auch den Nobelpreis.“

(Wolfgang Börsen in: Abendzeitung vom 17. August 2006)

I.

Diese Zitate, von denen eines eine Artikelüberschrift ist, skizzieren die Ausgangspunkte der im Jahre 2006 geführten, großen Literaturdebatten und bringen gleichzeitig schon den Skandalblick, unter dem diese Debatten geführt worden sind, zum Ausdruck. Es handelt sich dabei zum einen um den österreichischen Autor Peter Handke, dem in jenem Jahr der Heinrich Heine Preis der Stadt Düsseldorf überreicht werden sollte und zum anderen um Günter Grass, der im Rahmen seines im Herbst 2006 erschienen Erinnerungsbuches „Beim Häuten der Zwiebel“ gestand, im letzten Kriegsjahr zur Waffen-SS eingezogen worden zu sein.

Beide Autoren sind Schriftsteller, die sich neben ihrer literarischen Tätigkeit auch öffentlich zu Wort melden und sich sowohl politisch als auch gesellschaftlich engagieren. So bemüht sich Peter Handke seit Mitte der 1990er Jahre um einen differenzierten, kritischen und alle Beteiligten berücksichtigenden Blick auf die Kriege im ehemaligen Jugoslawien, dem Kosovo und in Serbien, was jedoch vielfach anders aufgefasst und ausgelegt worden ist. Insbesondere seine Aussprache und sein Engagement gegen den NATO-Einsatz im Kosovo-Konflikt 1999 und gegen das Haager Tribunal im Verfahren gegen Milosevic sind als Verschleierung der Grausamkeiten der Regierung gewertet worden. Zum NATO-Einsatz argumentierte Handke gegenüber der *Süddeutschen Zeitung*.

„Die NATO sagt, es geht uns nicht um Geld oder Macht, es geht uns um die Sache. Wir wollen ein neues Auschwitz verhindern. Gut, jetzt hat die NATO ein neues Auschwitz erreicht.“¹

¹ Peter Handke in: Süddeutsche Zeitung vom 15. und 16. Mai 1999.

Mit dieser Aussage ergriff Peter Handke eindeutig Position für die Serben und stellte die NATO als Verbrecher, Kriegsschuldigen und Kriegsverursacher dar. Er versäumte jedoch, in seine Darstellung einzubeziehen, dass die Regierung Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten legitimierte und veranlasste, denen aus menschenrechtlichen Gründen ein Ende bereitet werden musste.² So ist Handkes Darlegung der Ereignisse, sowohl in seinen öffentlichen Äußerungen als auch in seinen Texten über Serbien, einseitig und wird in den Medien kritisch und negativ gewertet, obschon ihnen eine positive Intention zugrunde gelegen haben mag.

Günter Grass dagegen setzt sich seit dem Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeiten und besonders auch im Rahmen seines Engagements für die SPD seit den frühen 1960er Jahren für eine offene Vergangenheitsbewältigung und -aufarbeitung seitens Deutschlands ein. Dabei klagte er auch stets Politiker an, die während der Zeit des Nationalsozialismus höhere Ämter bekleidet hatten. Ein Beispiel hierfür ist der in einer Rede aus einem persönlichen Brief an Kurt Georg Kiesinger zitierte Wortlaut:

„Wie soll die Jugend in diesem Land jener Partei von vorgestern, die heute als NPD auferstehen kann, mit Argumenten begegnen können, wenn Sie das Amt des Bundeskanzlers mit Ihrer immer noch schwerwiegenden Vergangenheit belasten?“³

Diese Frage stellt beinahe eine direkte Aufforderung an Kiesinger dar, das Bundeskanzleramt aufzugeben und bringt gleichzeitig Grass' Rigorosität im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und möglichen Auswirkungen auf die Gegenwart zum Ausdruck. Die hohen Maßstäbe, die Grass in der Anklage anderer anlegte sowie die Schärfe und Hartnäckigkeit die er in seinen Anschuldigungen zum Ausdruck brachte, wurden innerhalb der Debatte um „Beim Häuten der Zwiebel“ nun auch ihm entgegen gebracht.

Handkes und Grass' gesellschaftliche Positionen finden stets auch Einzug in ihre Romane, Erzählungen und Essays, die gesellschaftskritische und provokante Aspekte sowie direkte politische Meinungsäußerung beinhalten und zum Teil auch als Angriff auf Politiker, Regierung und Verurteilung politischer Aktionen verstanden werden können. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich und nachvollziehbar, dass die Werke von Peter Handke und Günter Grass nicht nur literaturwissenschaftlich diskutiert werden, sondern auch im politischen und gesellschaftlichen Diskurs stehen. Dennoch sollte die Frage gestellt werden, inwieweit es berechtigt erscheint, den Fokus einer Diskussion über einen Autor und dessen Werk – sei es nun das bisherige Gesamtwerk, für das er, wie etwa Handke, einen Preis erhalten soll oder sei es eine Neuerscheinung, wie Grass' „Beim Häuten der Zwiebel“ –, die als Literaturdebatte gehandelt wird, beinahe ausschließlich auf die politischen Ansichten und Aktivitäten eines

² Vgl.: Svjetlan Lacko Vidulic: Imaginierte Gemeinschaft. Peter Handkes jugoslawische „Befriedungsschriften“ und ihre Rezeption in Kroatien. In: Germanistentreffen Deutschland – Süd-Ost-Europa 02.-06.10.2006. Dokumentation der Tagungsbeiträge.

³ Grass, Günter: Rede an einen jungen Wähler, der sich versucht fühlt, die NPD zu wählen. Rede zur Bayerischen Landtagswahl in München. November 1966. In: Günter Grass. Essays und Reden I 1955-1969. Hrsg.: Daniela Hermes. Frankfurt am Main: Büchergilde Gutenberg 1997, S. 182-187.

Autors zu richten. Das literarische Werk der Autoren Grass und Handke wurde in diesen Debatten nur randständig und dann ausschließlich hinsichtlich der politisch und gesellschaftlich relevanten Aspekte berücksichtigt, was eine genauere Betrachtung zeigen wird.

II.

Peter Handke soll nach dem Beschluss einer unabhängigen Jury im Dezember 2006 der Heinrich-Heine-Preis der Stadt Düsseldorf verliehen werden. Die Begründung dieser Entscheidung lautet:

„Eigensinnig wie Heinrich Heine verfolgt Peter Handke in seinem Werk seinen Weg zu einer offenen Wahrheit. Den poetischen Blick auf die Welt setzt er rücksichtslos gegen die veröffentlichte Meinung und deren Rituale.“⁴

Diese Begründung ist literaturwissenschaftlich im Werk Handkes fundiert und nimmt dabei Bezug auf seinen Blick auf die Welt – auf seine im Werk vertretenen Ansichten und Meinungen. Direkte politische und gesellschaftliche Handlungen, wie etwa die Teilnahme am Begräbnis Milosevics im selben Jahr, bleiben unerwähnt, da diese für die Verleihung eines Literaturpreises zunächst einmal nicht von Bedeutung sind. Mitglieder des Stadtrates Düsseldorf sind jedoch anderer Meinung. Sie berufen sich darauf, dass der Heinrich-Heine-Preis seit 1972 an Persönlichkeiten verliehen wird, „die durch ihr geistiges Schaffen, den sozialen und politischen Fortschritt fördern, der Völkerverständigung dienen oder die Erkenntnis von der Zusammengehörigkeit aller Menschen verbreiten“⁵. Mit dieser Begründung der Vergabe des Preises rückt das öffentliche, gesellschaftliche und politische Auftreten des Autors in den Mittelpunkt, die literarische Leistung findet sich lediglich latent im geistigen Schaffen wieder. So scheint dieser vermeintliche Literaturpreis zwischen Politik und Literatur zu stehen. Jury-Mitglieder berufen sich auf die Literatur und der Stadtrat, der die Preisvergabe letztendlich bestätigen muss und das Preisgeld stellt, möchte Politisches in der Literatur – im geistigen Schaffen – verwirklicht sehen, und das in dem Maße, in dem es in der obigen Begründung für die Vergabe des Heine-Preises dargelegt ist.

Das jedoch leistet Handke in seinem Werk und durch sein Handeln nach Ansichten des Stadtrates, vieler Politiker und Bürger Deutschlands nicht. Handkes Besuch Milosevics im Gefängnis, seine Teilnahme am Begräbnis des Diktators und seine Darstellung Serbiens in dem Reisebericht „Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina oder Gerechtigkeit für Serbien“ (1996), der ein Hauptaugenmerk auf die Schönheit des Landes und der Natur zu richten und die Grausamkeiten des Krieges in den Hintergrund zu stellen scheint, dienen nach Meinung vieler Politiker nicht der Völkerverständigung und förderten

⁴ Spiegel, Hubert: Preis für Handke. Heine wird verhöhnt. In: FAZ Nr. 122 vom 27.05.06, S. 33.

⁵ Handke hat Heine-Preis nicht verdient. <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,418070,00.html> am 20. Februar 2008.

nicht den politischen und sozialen Fortschritt. Viel mehr stellten sie einen allzu positiven und beschönigenden Blick auf grausame Begebenheiten dar.⁶ Handke hält dem entgegen, indem er fordert, seine Texte zu und über Jugoslawien genau zu lesen und betont, dass die Darstellung der Schönheit der Natur auf der einen Seite die Grausamkeiten des Krieges auf der anderen Seite noch bekräftigen soll.⁷ Die Nominierung Handkes für den Heine-Preis und die geplante Verweigerung der Preisvergabe durch den Stadtrat hat eine Debatte ausgelöst, in der diskutiert wurde, inwieweit ein Literaturpreis und somit auch ein Gespräch über Literatur und die Kritik an literarischen Texten politisiert werden dürfte.

Trotz vieler Stimmen, die sich im Rahmen dieser Debatte für Peter Handke aussprachen, wurde der Fokus auf Handkes Pro-Serbien-Einstellung gerichtet. Sein Werk wurde nicht mehr diskutiert und nur soweit berücksichtigt, wie es die Einstellung zu Serbien und sein politisches Denken belegen konnte. Einer Literaturkritik und einer Auseinandersetzung über Literatur, die Voraussetzung der Vergabe eines Literaturpreises sein sollte, kommt das nicht gleich. Indem der Stadtrat als politische Instanz, über die Vergabe des Preises entscheiden möchte und diese letzten Endes zu gewähren oder zu verhindern weiß, wird die Diskussion über Literatur in einem Maße politisiert, dass man sich fragen muss, inwieweit die eigentliche literarische Qualität eines Werkes überhaupt noch von Bedeutung ist, wenn ein Autor sich neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit auch politisch und gesellschaftlich äußert. Eine differenzierte Kritik politischer Aspekte innerhalb des Werkes eines Autors wird hier nicht kritisiert. Viel mehr geht es darum, zu hinterfragen, inwieweit zweifelhafte und fragwürdige politische Handlungen eines Autors über die Qualität seines Werkes entscheiden dürfen, inwieweit die Diskussion über politische Einstellungen Einzug in Literaturkritik und Literaturdebatten nehmen darf, ohne dass die Literaturdebatte zu einem politischen Gefecht und einem Angriff auf die Meinung des Autors wird.

III.

Einen vergleichbaren, wenn auch in einigen Aspekten sehr unterschiedlichen Fall stellt die im gleichen Jahr geführte Literaturdebatte um Günter Grass' Neuerscheinung „Beim Häuten der Zwiebel“ dar. In diesem Erinnerungsbuch, in dem Grass zwanzig Jahre seines Lebens – vom Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 bis zur Erscheinung seines Debütromans „Die Blechtrommel“ 1959 – beschreibt, bekennt Grass, gegen Ende des Krieges ein Mitglied der Waffen-SS gewesen zu sein. Dieses Geständnis, das er vor Erscheinen des Buches bereits in einem in der *FAZ* erschienen Interview mit Frank Schirrmacher und Hubert Spiegel ablegte, löste eine Mediendebatte aus, die jene um Peter Handke noch übertrifft. Obschon die Debatte um „Beim Häuten der Zwiebel“ immer wieder auf das Buch und dessen nahenden Erscheinungstermin verwies, bezog sie sich beinahe ausschließlich

⁶ Vgl.: Werner, Hendrik: Der Schriftsteller Peter Handke will Serbien gegen die „Verbrecher der NATO“ verteidigen. In: *Berliner Morgenpost* vom 09.04.1999.

⁷ Vgl.: Handke, Peter: Was ich nicht sagte. In: *FAZ* vom 30.05.2006.

auf das Waffen-SS-Geständnis und fokussierte Günter Grass nicht als Autor, sondern als politisch und gesellschaftlich engagierten Bürger und Moralapostel, der sich stets zu Wort meldete und andere aufgrund ihrer Vergangenheit im Dritten Reich anklagte und verurteilte. Grass' neues Buch und das damit zusammenhängende Geständnis scheinen zum Anlass genommen worden zu sein, den Ankläger Günter Grass nun angreifen zu können und somit einen Gegenschlag für alle Anschuldigungen seinerseits zu leisten. „Beim Häuten der Zwiebel“ wurde dabei lediglich randständig und nur insoweit berücksichtigt, wie es die Vorwürfe gegen Grass zu unterstützen vermochte.

Insgesamt lassen sich im Verlauf der Debatte gegen Günter Grass vier Hauptvorwürfe ausmachen: der Vorwurf, es handele sich bei dem langen (Ver-)Schweigen um eine politische Fehlleistung, der Vorwurf, es handele sich bei dem Geständnis um Werbung für das neue Buch, der Vorwurf, dass die Darstellung der Kriegsjahre und insbesondere der Zugehörigkeit zur Waffen-SS mehr Fragen aufwürfe, als sie beantworte und schließlich der Vorwurf, Günter Grass habe seine Waffen-SS-Mitgliedschaft aus Berechnung verschwiegen, da er durch ein früheres Geständnis politisch und literarisch nicht so erfolgreich hätte sein können. Von diesen Vorwürfen bezieht sich ausschließlich der Vorwurf hinsichtlich der Darstellungsweise der Kriegsjahre direkt auf das Buch oder genauer gesagt auf den etwa 100 Seiten umfassenden Teil des Buches, der die Kriegserlebnisse Grass' umfasst. Kritisiert wurden dabei die Ungenauigkeit der Schilderungen, das Hinterfragen der Ereignisse seitens Grass', die Erinnerungsproblematik, die „Beim Häuten der Zwiebel“ als eine Art Konzept zugrunde liegt sowie fehlende Orts- und Zeitangaben. Dieser Kritikpunkt ist innerhalb des Buches nachweisbar und begründbar. Es fällt auf, dass Grass gerade in der Beschreibung seiner Kriegserlebnisse sehr undeutlich wird, wohingegen er in Passagen, in denen er Begebenheiten der Nachkriegszeit oder kleinere Anekdoten schildert, sehr detailliert schreibt, so dass die Vermutung, der Autor wolle weiterhin Aspekte seiner Vergangenheit verschleiern und verheimlichen, nahe liegt.

Günter Grass hinterfragt und relativiert das Geschriebene, zieht in Betracht, dass sich Ereignisse anders zugetragen haben könnten, wie etwa in folgendem Satz: „Es kann aber auch sein, daß diese Beschreibung des Gemetzels nur ein nachgeliefertes Bild ist, das inszeniert wird, weil ich schon vor dem schlußmachenden Geballer meinen Posten im Kellerfenster geräumt hatte [...]“.⁸ Durch diese Darstellungsweise sind die Schilderungen der Kriegserlebnisse nicht oder nur bedingt überprüfbar, während in der Beschreibung anderer Lebensabschnitte Grass', wie etwa der Ausbildung zum Bildhauer oder der Liebesbeziehung zu Anna Schwarz, genaue Orts- und Zeitangaben das Geschriebene stützen und glaubhaft machen.

In diesem Vorwurf der ungenauen Darstellungsweise der Kriegserlebnisse kam die Debatte einer Literaturkritik nahe, die in den Text hineingeht, ihn hinterfragt oder Passagen diskutiert. Jedoch blieb die Anzahl der Artikel, die sich derart mit Grass befassten, gering. Vielmehr wurden die Textstellen einseitig gewählt und große Teile des Buches blieben

⁸ Grass, Günter: Beim Häuten der Zwiebel. Göttingen: Steidl Verlag 2006, S. 148.

unberücksichtigt. Selbst die Rezensionen legten häufig ein Hauptaugenmerk auf das Waffen-SS-Geständnis und verfehlten somit die Aufgabe einer differenzierten Kritik und Literaturbewertung. Sie leisteten ebenso wie die anderen Beiträge einen Skandalblick, der Günter Grass als gefallenen Moralapostel fokussierte, angreifbar machte und be- bzw. verurteilte. Eine differenzierte Rezension und Kritik von „Beim Häuten der Zwiebel“, die auf alle Teile des Buches, die Motivkonzeption, die Sprache, die Konstruiertheit des Buches und die Schriftstellerinszenierung im Rahmen des autobiographischen Schreibens eingeht, blieb aus. Das Buch wurde nur in ganz wenigen Fällen nicht einseitig und im Rahmen des Geständnisses bewertet. Positive Kritiken waren selten, der Ärger über die Person Günter Grass, die jahrelang be- und verurteilte, während sie selbst ein sie belastendes Detail ihrer Vergangenheit verschwieg, waren vorrangig.

IV.

Die beiden skizzierten Debatten bezogen sich nur beiläufig auf die Literatur der Autoren und waren auf ihr politisches Engagement, ihr öffentliches Auftreten und ihre Einstellungen ausgerichtet. Wäre dieses im Rahmen der Werke Handkes und Grass' reflektiert, diskutiert und kritisch betrachtet worden, so wäre von einer differenzierten Literaturkritik zu sprechen, die das öffentliche, gesellschaftliche und politische Auftreten der Autoren berücksichtigt, da dieses Einzug in ihre Werke fand und findet und diese geprägt hat. Literatur steht immer in einem gesellschaftlichen Kontext, so dass es durchaus berechtigt ist, sie auch innerhalb dieses Kontextes zu diskutieren. Wird aber die Meinung über das öffentliche Reden und Handeln eines Autors auf das literarische Werk dessen projiziert, ohne dass das Werk selbst dabei berücksichtigt und betrachtet wird, so handelt es sich um einen einseitigen Skandalblick, der als persönlicher Angriff gegen die Autoren und ihre Ansichten sowie Verhaltensweisen gelten kann. Belege dafür sind die behandelten Debatten, die im Fall Handkes über eine Preisnominierung und im Fall Grass' über eine Neuerscheinung aus einer politischen und gesellschaftlichen Perspektive geführt wurden und das literarische Werk dabei unberücksichtigt ließen. In beiden Fällen ging es nicht um Werk und Autor, sondern um die Person und das, obschon im Rahmen einer literaturwissenschaftlichen Diskussion die Literatur nicht ausgegliedert werden sollte.

Es bleibt zu überlegen, ob nicht, wie auch schon kritische Stimmen in beiden Debatten anmerkten, eine Trennung zwischen öffentlich wirkendem und literarisch schaffendem Autor vollzogen werden sollte, zumindest so weit, dass die öffentlichen Handlungen und Reden des Autors, sofern sie keinen Einzug in dessen Werke finden, nicht zu Lasten des literarischen Werkes gewertet werden. In beiden vorgestellten Fällen finden sich Passagen im Werk, die den Skandalblick unterstützen. Literarische Debatten sollten jedoch den Blick nicht auf diese reduzieren, sondern den jeweiligen Text ganzheitlicher betrachten und differenziert diskutieren. Nur so wäre ein Angriff auf den Autor zu vermeiden und eine gehaltvolle Literaturkritik zu gewährleisten.

Literaturangaben

- Börsen, Wolfgang: In: *Abendzeitung* vom 17. August 2006
- Grass, Günter: *Beim Häuten der Zwiebel*. Göttingen 2006.
- Grass, Günter: Rede an einen jungen Wähler, der sich versucht fühlt, die NPD zu wählen. Rede zur Bayrischen Landtagswahl in München. November 1966. In: Günter Grass. *Essays und Reden I 1955-1969*. Hrsg.: Daniela Hermes. Frankfurt am Main 1997.
- Grass, Günter: Ich war Mitglied der Waffen-SS. In: *FAZ* vom 12. August 2006.
- Handke, Peter in: *Süddeutsche Zeitung* vom 15. und 16. Mai 1999.
- Handke, Peter: Was ich nicht sagte. In: *FAZ* vom 30.05.2006.
- Lacko Vidulic, Svyetlan: Imaginierte Gemeinschaft. Peter Handkes jugoslawische „Befriedungsschriften“ und ihre Rezeption in Kroatien. In: Germanistentreffen Deutschland – Süd-Ost-Europa 02.-06.10.2006. Dokumentation der Tagungsbeiträge.
- <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,418070,00.html> am 20. Februar 2008.
- Kölbl, Martin (Hrsg.): *Ein Buch, Ein Bekenntnis. Die Debatte um Günter Grass' „Beim Häuten der Zwiebel“*. Göttingen: Steidl Verlag 2007.
- Reich-Ranicki, Marcel: In: *FAZ* vom 27. Mai 2006.
- Spiegel, Hubert: Preis für Handke. Heine wird verhöhnt. In: *FAZ* Nr. 122 vom 27.05.06.
- Werner, Hendrik: Der Schriftsteller Peter Handke will Serbien gegen die „Verbrecher der NATO“ verteidigen. In: *Berliner Morgenpost* vom 09.04.1999.